

und auch kein Religionsunterricht erteilt werden kann, erhalten die Erstkommunikanten die altüblichen „Christenlehren“ in der Kirche.

Eine besondere Schwierigkeit bildet die Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigsten Lebensmitteln. Die Magazine der Heeresverwaltung sind sinnlos geplündert und vernichtet worden. Aber es sind nur wenige gewesen, die sich später rühmten, mit bei den Plünderern gewesen zu sein. Diese Haltung hat da und dort böses Blut erzeugt, denn die Verkaufsstellen waren leer. Von den Vorräten an Militärkleiderstoffen ist glücklicherweise der Großteil an die Gemeinden ausgegeben worden, die sie ihrerseits wieder verteilt haben.

Einen gewissen Gefahrenherd bilden die Zwangsarbeiter aus Polen, Rußland und Jugoslawien, die nun alle frei geworden und in den ehemaligen Militärbarracken in Kufstein und Wörgl sich einquartiert haben. Da es ihnen an Lebensmitteln fehlt, machen sie die Umgebung unsicher, brechen ein und räumen Keller und Selchkammern aus. Die unbewaffnete Gendarmerie ist gegen solche Raubhändel machtlos, so haben die Bauern zur Selbsthilfe gegriffen. Doch ist es einer Bande gelungen, im Gasthof Egerbach einzubrechen, haben Wein und Schnaps geraubt; auch im Moargut zu Osterndorf ist eingebrochen worden.

Besonders arg hat es eine Bande Einheimischer getrieben, die besonders gewalttätig aufgetreten sind. Geschwärzt und unkenntlich gemacht, dringen sie nachts in Häuser ein, halten mit Schußwaffen die Hausleute in Schach und nehmen mit, was immer sie brauchen können. So geschah es zu Strilling und beim Steinbachgute. Dasselbe versucht eine Bande zu Örlach. Drei vermummte Gestalten warten vor dem Haus, während zwei die Bauersleute Ferdinand und Theresia Perwein bedrohen. Der Bauer aber greift nach einem Schürhaken und schlägt dem Angreifer auf die Hände und setzt sich tapfer zur Wehr. Einer der Räuber schießt und trifft Perwein unglücklich im Bauch. Nur eine rasche Operation rettet sein Leben. Die Bande wird ausgeforscht und in Innsbruck mit schweren Kerkerstrafen belegt. Andere Einbrüche erfolgen zu Luech, beim Schuster-Bauer, im Haus des Johann Perterer, auch in Moosham und Sonnendorf.

Soldaten unserer Pfarre, denen es gelungen ist, sich durchzuschlagen, müssen für kurze Zeit in das Lager Wörgl, bis man ihnen die offizielle Entlassung erteilt. Relativ gut ergeht es jenen, die den Engländern oder Amerikanern in Afrika und Italien in die Hände gefallen sind. Einige sind nach Amerika gekommen, so der Schneider Alois Weißenegger, Franz Ellmerer

(Fischer), Josef Exenberger (Ried), Sebastian Gratz, Alois Kaindl (Ober-Egerbach), Andreas Embacher (Stöfl) und Sixtus Sieberer, bei Arbeit, verhältnismäßig guter Kost und Behandlung.

In englische Kriegsgefangenschaft ist der Müllnerbauer, Michael Rieder, gekommen.

Wesentlich schlimmer ist es jenen ergangen, die in russische und jugoslawische Gefangenschaft geraten sind.

Erst nach Jahren kommen sie aus der Kriegsgefangenschaft heim: Sebastian Seywald, Johann Esterhammer, Thomas Maier (Nußhäusl), Johann Pfisterer (Moosmühle), Alois Schwaiger (Prasthof), Johann Ellmerer (Klötting), Peter Wimmer (Seppen), Ernst Molin (Bollbichl), Heinrich Ellmerer (Fischer) u. a.

Verhältnisse in der Schule:

Im Laufe des Sommers 1945 ziehen die vielen Flüchtlinge allmählich vom Schulhaus aus und werden in das UNRA-Lager nach Kufstein und nach Wörgl gebracht und dort gesammelt.

Oberlehrer Sebastian Rom wird nach Häring versetzt.

Frl. Helene Seißl kehrt auf Bitten der Gemeinde Scheffau wieder dorthin zurück, wo sie schon 18 Jahre gewirkt hat.

Frl. Anni Gottinger kann bleiben. Schwester Adele, die man vorzeitig pensioniert hat, kann wegen ihrer Schwerhörigkeit den Schuldienst nicht mehr antreten.

Als neuer Schulleiter kommt Oberlehrer Anton Katschthaler von Brixlegg nach Schwoich. Er war ein Großneffe des sel. Kardinals Katschthaler. Seine Versetzung hängt mit seiner politischen Tätigkeit während der NS-Ära zusammen (Bannführer der Hitlerjugend). Man kann ihm nachsagen, daß er ein guter Schulmann, ein ausgezeichnete Musiker und Chorleiter und ein gern gesehener Gesellschafter gewesen ist. Nur wenige aber haben gewußt, daß er nie die Absicht gehegt hat, in Schwoich zu bleiben.

Im Oktober 1945 wird der Unterricht in der Schule wieder aufgenommen. Als dritte Lehrkraft kommt Frl. Marianne Oppacher, gebürtig aus Erl, nach Schwoich.

In der Gemeinde:

Bald nach der Bildung einer provisorischen Landesregierung werden in den Gemeinden neue Gemeindevorstände und Bürgermeister gewählt. In Schwoich wird Bgm. Anton Huber, der das allgemeine Vertrauen besessen, neu bestätigt, ganz gegen die Vorschriften der Besatzungsmacht, die verlangt hat, daß ehemalige NSDAP-Mitglieder oder Anwärter kein öffentliches Amt bekleiden dürfen. So hat Anton